

Zwei Steine halten die Erinnerung wach

71 Jahre nach der Vertreibung der Juden durch die Nationalsozialisten wurde am Samstag, 22. Oktober, in einer Feierstunde am Hemsbacher Rathaus von Bürgermeister Pauli ein Gedenkstein enthüllt. Neun Schüler des Bergstraßen-Gymnasiums (Frida Brett-Smith, Franziska Deibele, Antonia Entorf, Rebecca Jerschensky, Jenny Müller, Luise Peeck, Tonia Seibele, Dominik Sommer und Alina Zecher) mit ihrer Kunst-erzieherin Susanne Spoerel und unter Anleitung des Bildhauers Wolf Münninghoff bearbeiteten zwei zentnerschwere Odenwälder Bunt-sandsteine, die als Mahnmale an die Vertreibung der Hemsbacher Juden am 22. Oktober 1940 erinnern sollen.

Einer der Steine wurde nun an der Westseite des Rathauses, an der Hildastraße, aufgestellt, am Ort des Geschehens, an welchem die letzten noch in Hemsbach lebenden Juden zusammengetrieben und auf einem Lastwagen abtransportiert worden waren, um in Tansportzügen nach Gurs in Frankreich ausgewiesen zu werden.

Der zweite Stein wurde von Mitarbeitern des Hemsbacher Bauhofs auf das Gelände der Evangelischen Jugendtagungsstätte Neckarzim-mern gebracht und fand dort seinen Platz auf der ökumenischen Gedenkstätte der Jugend „Mahnmal für die deportierten Juden Badens“. Dort sind, zu einem großen Davidstern vereint, bereits 99 verschiedene Gedenksteine aus den 137 badi-schen Orten aufgestellt, aus welchen die jüdischen Mitbürger an jenem 22. Oktober 1940 aus ihren Wohnungen vertrieben und nach Gurs verschleppt worden waren. Bei der feierlichen Enthüllung weiterer acht neu aufgestellter Steine, unter ihnen auch der Stein aus Hemsbach, am Sonntag, 23. Oktober, in Neckar-zimmern, waren auch die neun am schöpferischen Werk beteiligten Schüler mit der Lehrerin Isabelle Ferrari und Pfarrer Winfried Wehrle sowie Diakonin Christel Apel von der Bonhoeffergemeinde und Marita Spicka-Jordan, 2. Vorsitzende des Fördervereins Ehemalige Synagoge Hemsbach, dabei.

Ideengeber in Hemsbach für dieses ökumenische Jugendprojekt der Evangelischen Landeskirche und des Erzbistums Freiburg war Pfarrer Wehrle von der katholischen Seel-sorgeeinheit Hemsbach-Lauden-bach-Sulzbach. Dessen Anregung, auch einen Gedenkstein für die Hemsbacher Juden auf der zentralen Gedenkstätte bei der evangelischen Jugendbegegnungsstätte in Neckar-zimmern aufzustellen, fand beim Förderverein Ehemalige Synagoge

Hemsbach Anklang. Schon lange bestand in diesem Kreis der Wunsch, neben den Stolpersteinen an den Häusern, in denen einst die Hemsbacher Juden wohnten, auch einen Gedenkstein am Ort ihrer Vertreibung zu installieren. Tatkräftige Unterstützung fand Pfarrer Wehrle in der Lehrerin am Bergstraßen-Gymnasium, Isabelle Ferrari, ebenfalls Mitglied im Förderverein, die das Projekt zusammen mit der Kunst-erzieherin am Gymnasium, Susanne Spoerel, und den begeisterten Schülern verwirklichte. Die Schirmherr-schaft für das Projekt hatte Bürger-meister Volker Pauli übernommen. Bei der Gedenkfeier in Hemsbach würdigte Pfarrer Wehrle das Engagement der Schüler, die sich für das Projekt „Mahnmal zur Erinnerung an die Deportation der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ins südwestfranzösische Gurs“ eingebracht haben. Dafür dankte er ihnen ganz besonders. Mit seiner Ansprache dankte er aber auch den zahl-reichen Besuchern, die sich zur Ent-hüllung des Gedenksteins sowie zum Gedenken an die Vertreibung der Juden eingefunden hatten. Er spüre, betonte Wehrle, dass der 22. Ok-tober in Hemsbach einen besonderen Stellenwert der Erinnerung an das unrechtmäßige Geschehen vor 71 Jahren habe.

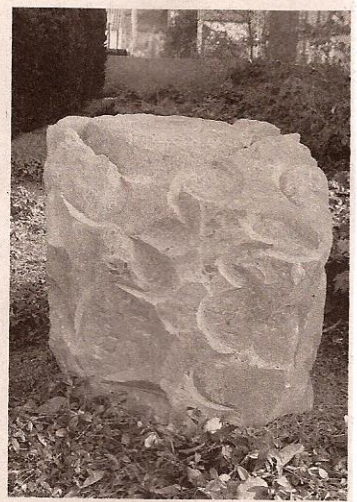
Pfarrerinnen Monika Lehmann-Etzel-müller wünschte sich in ihrer Ansprache, dass die Gedenk- und Stolpersteine reden und von den Leiden und Schmerzen der damals entrechteten und vertriebenen jüdischen Mitbürgern und deren Gang in die Vernichtungslager berichten könnten, damit ein solches Unrecht niemals wieder geschehen könne.

In dem Engagement der jungen Schüler sah Schuldekan i. R. Albrecht Lohrbächer, 1. Vorsitzender des Fördervereins Ehemalige Synagoge, einen Hoffnungsschimmer dafür, dass die Jugend es wachhält, den folgenden Generationen die Verpflichtung des Gedenkens an diese menschenverachtende Zeit des Nationalsozialismus aufzuerlegen und weiterzutragen. Auch Bürger-meister Volker Pauli erteilte der immer wieder zu hörenden Forde-rung, das Vergangene endlich ruhen zu lassen, eine klare Absage: „Es darf damit nicht Schluss sein!“ Viel-mehr müsse man immer wieder davon sprechen und der jungen Ge-neration sagen, was damals geschehen ist.

Nachdem die Schüler die Namen der damals vertriebenen und in den Kon-zentrationslagern getöteten letzten Hemsbacher Juden verlesen hatten, wurde ihnen mit einer Schweige-minute gedacht. Anschließend ent-

hüllte Bürgermeister Pauli den Ge-denkstein.

Zuvor berichteten Antonia Entdorf, Frida Brett-Smith und Dominik Sommer über die Entstehung der beiden Gedenksteine. Zusammen-gefügt stehen sie für eine Gemeinde, deren Einheit aber in zwei Teile auseinandergerissen worden ist. So haben die Schüler ihre Idee in einen Lebensbaum umgesetzt, der für eine lebendige Gemeinde steht und dessen Blätter die Juden versinnbild-lichen, die ein Teil der Gemeinde



kleinere Teil steht beim Rathaus (Bild oben). Er wirkt wie ein Baumstumpf, dem man das Leben genommen hat. Stilisierte Dornen, die den Nationalsozialismus versinnbildlichen, umschlingen und erdrücken ihn. Oben im abgesägten Baumstumpf sind 22 Jahresringe zu zählen, die für die Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg und 1940 stehen, als noch jüdische Soldaten für ihre Heimat kämpften und gefallen sind, denen mit Namen auf dem Ehrenmal vor dem Rathaus gedacht wird, und dem Tag des 22. Oktobers 1940, als die letzten Juden aus der Gemeinde vertrieben wurden. Die wenigen Blätter an dem Baumstumpf versinnbildlichen den hoffnungslosen Überlebenskampf der jüdischen Mitbürger unter dem Nationalsozialismus. Somit steht der absterbende Baumstumpf als Sinnbild für das Herausreißen des jüdischen Gemeindeteils aus Hemsbach. (h)



sind. Der obere Teil des Baumes (Bild oben) steht jetzt auf der zentralen Gedenkstätte in Neckarzim-mern und drückt die Hoffnung auf ein Weiterwachsen aus. Der untere,



Pfarrer Winfried Wehrle würdigte bei der Gedenkfeier am 22. Oktober auf dem Rathausplatz das Engagement der Schüler des Bergstraßen-Gymnasiums, die sich für das Projekt „Mahnmal zur Erinnerung an die Deportation der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ins südwestfranzösische Gurs“ eingebracht haben. (Bild: Höhn)